

Predigt Jesaja 29, 17-24, WH, 3.9.17

Vorgestern war ich in einer Kirche im Hinterhof in der Nähe vom Viehofer Platz. Die ev. freikirchl. Gemeinde dort hat inzwischen ihren Sonntagsgottesdienst aufgegeben. Dafür findet aber Freitagabends ein Gottesdienst statt, mit etwa 50 Obdachlosen und Hartz IV Empfängern. Das fängt mit einem großen Essen an. Die Essener Tafel liefert volle Plastikkörbe mit Lebensmitteln, die sonst weggeschmissen würden, und Ehrenamtliche machen daraus den Tag über ein Abendessen.

Ich habe mich sofort willkommen gefühlt. Alle am Tisch achteten darauf, dass ich auch genug bekam. "Du bist wohl das erste Mal hier", sagte einer an meinem Tisch. "Weil Du zu spät gekommen bist." Hier kommt keiner zu spät, weil du sonst vielleicht schon das Beste von dem Essen verpasst." Ich gehörte sofort dazu. Dann wurde über die geredet, die gerade eingefahren sind, also im Gefängnis sind. So wie Jesus auch über die in den Gefängnissen gesprochen hat, musste ich denken.

Was ich bisher nur im Township in Südafrika gesehen hatte, passierte dort mitten in einer deutschen Großstadt auch: Einige an meinem Tisch hatten Plastiktüten dabei und nachdem alle gegessen hatten, stopften sie die Reste da hinein.

Und dann gab es auch noch gute Tips: Bei den Schwestern kann Du mittags gut essen. Und in Bochum gibt es Suppe im Kloster. Außerdem ist Wuppertal noch gut. Jedenfalls besser als Kray. Ich dachte an den alten Spruch: Das Evangelium weiterzugeben ist wie, wenn ein Bettler dem anderen sagt, wo es was zu essen gibt.

Als das Essen entweder in den Bäuchen oder in den Plastiktüten verschwunden war, sagte der Mann neben mir: "Was haben wir nur verbraucht, dass es uns so gut geht."

Dann begann der Gottesdienst und fast alle blieben. Es waren Menschen, in deren Gesichtern man lesen konnte, wie viel Schlimmes sie schon erlebt haben. Aber sie sangen laut und voller Inbrunst, wenn auch nicht immer richtig (erlaube ich mir aber kein

Urteil drüber). Es war offensichtlich, dass sie sich in diesem Gottesdienst zuhause fühlten. Und ich auch.

Ich dachte wieder an einen Satz Jesu: "Den Armen wird das Evangelium gepredigt."

#### 1. Wende für das Land

Und als ich dann im Predigttext für heute las, "Die Elenden werden wieder Freude haben am Herrn", dachte ich wieder an diese Erfahrung in der Hinterhofkirche.

Jesajas Vision ist ja keine Vertröstung auf das Jenseits, sondern eine Vision, die die Welt verändern soll. So dass alle gut leben können, eben auch die Armen. Das ist keine Kleinigkeit.

Die Vision umfasst dann noch viel mehr. Das Libanongebirge, das sie schon damals abgeholzt hatten und das zur Wüste geworden war, wird zum Obstgarten, alle damals schon vorhandenen Umweltschäden werden beseitigt. Die Tauben und die Blinden können hören und sehen und diejenigen, die immer unterdrückt und diskriminiert wurden, bekommen neue Kraft zum Leben.

Und es geht den Bösen an den Kragen, denen, die ungerecht Recht sprechen und denen, die andere ausbeuten und denen, die in die eigene Tasche wirtschaften. Und dann wird das ganze Volk sich wieder zum Herrn wenden.

Jesaja hat das so gepredigt und Jesus hat es so gepredigt. Und Jesus hat es so mit seinen Jüngern auch gelebt, so, dass es die Menschen begeistert hat. Und so, dass sie nach Tod und Auferstehung genau das auch gemacht haben.

Jesaja predigt über diese Vision in einer Zeit, in der allen noch vor Augen ist, dass so gerade eben noch die Eroberung ihres Landes durch den Assyrerkönig Sanherib abgewendet wurde. Die Menschen sind noch verängstigt. Sie haben kein Vertrauen mehr, weder zu den Politikern, noch zu Gott.

So wie Menschen heute Angst haben, vor dem Fremden, vor der Unsicherheit, vor Trump, vor Erdogan, vor dem Terrorismus oder einfach vor der ganzen Unberechenbarkeit in dieser Welt. Jesaja macht den Menschen Mut. Er ruft nicht einfach nur dazu auf, die Gebote zu halten, damit Gott ihnen beisteht. Sondern es ist umgekehrt: Jesaja verkündigt, dass Gott selber die Wende einleitet und dann wird es wieder Spaß machen, an ihn zu glauben und ihn zu loben. So wie er das Land vor Sanherib bewahrt hat, wird er jetzt für Gerechtigkeit sorgen.

Und das wird er nicht ohne die Menschen tun, nicht über Euren Kopf hinweg, sondern mit Euch zusammen. Ihr seid die eigentlich handelnden. Ihr seid diejenigen, die die Wende herbeiführen, mit Gottes Hilfe.

Das wird anders sein als alles vorher. Jesaja zeigt mit seiner Vision die Richtung. Die gute Ordnung Gottes soll wieder gelten. Das Volk Gottes wird herausgefordert. Die Vision ist da und Gott selber wird seine Kraft geben, ihr zu folgen.

## 2. Kraft für mich

Aber wie kann das sein, daß Gott mir Kraft gibt? Überfordert er mich?

Einer hat mal gesagt: Das Leben ist wie Fahrradfahren: Solange ich nicht aufhöre zu treten, falle ich auch nicht um.

Aber das ist auch eine etwas beängstigende Vorstellung, immer weiter treten zu müssen, auch dann, wenn ich mich gerade nicht so fühle oder dann, wenn ich nicht mehr kann.

Mir gefällt da dann schon das Bild vom Tandem besser: Mit Gott so unterwegs zu sein. Dann noch Kraft da, wenn mir der Atem ausgeht.

Es ist spannend, weil es dann immer wieder neue Wegen und neue Erfahrungen gibt.

Diese neuen Wege sind anders als erwartet.

Ich treffe auf Leute mit ungewöhnlichen Gaben, ich treffe auf Menschen die mir helfen, meine Verletzungen zu heilen und auf

Menschen, die einfach fröhlich sind oder mich mit ihrem Gottvertrauen anstecken.

Als Jahresteam werdet ihr ein Jahr voller Herausforderungen erleben und manchmal ist es auch sehr, sehr anstrengend. Aber ihr werdet etwas lernen, über Euch selbst über andere Menschen, über Kinder und Jugendliche und über Gott. Ihr werdet nach diesem Jahr nicht mehr dieselben sein wie vorher. Ich wünsche Euch, dass ihr die Kraft Gottes dabei spüren werdet.

Jesaja hat sich genau so von Gott mitnehmen lassen. Am Anfang des Jesajabuches wird beschrieben, wie Gott ihn berufen hat. Heute würde man sagen, Gott hat ihn motiviert, Unmögliches anzugehen und als er zu scheitern drohte, hat er ihn dann gecoacht.

Und er ist mit seiner schwierigen Mission nicht untergegangen. Im 6. Kap de Jesaja steht, wie es angefangen hat. Der heilige Gott ist Jesaja begegnet und er hat Dinge gesehen, die er sich nicht hat träumen lassen. Visionen. Und es waren solche Visionen, die die Wirklichkeit haben anders aussehen lassen. Er hat gelernt die Welt mit Gottes Augen zu sehen. Und irgendwann war er dann stark genug, über diese Visionen zu predigen und sie so öffentlich zu machen, dass sogar **die** Angst bekamen, die eigentlich die Macht hatten.

Ihr werdet, so sagt Jesaja in seiner Verheißung, wenn ihr euch auf den Weg Gottes einlaßt, nicht enttäuscht werden. Und ihr werdet euch für euren Gott nicht schämen müssen, vor niemandem, nicht vor den Geschwistern und nicht vor denen, die nicht glauben. Ihr werdet Gott loben und ihn ehren. Und auch die anderen werden dann Gottes Werke sehen, sogar wenn sie **Euch** angucken, werden sie sie sehen. Und sie werden dann Verstand annehmen. Und **können** dann gar nicht anders als auch an Gott zu glauben.

Gute Aussichten!

### 3. Veränderung für die Welt

Jesaja hat nichts geringeres erlebt als dass er mit seiner kleinen Kraft und **mit Gott** die Welt verändern kann.

Deshalb hat er dann auch den Mut, die großen Themen seiner Zeit anzugehen.

Da geht es um die Umwelt, das Land im Libanon, diesem Gebirge, dass abgeholzt worden ist und nicht mehr fruchtbar ist. aber es wird wieder Wald wachsen und fruchtbar werden, sagt Gott.

Und da geht es um Gerechtigkeit für die Armen, die Elenden werden wieder Freude haben. Das ist das Ziel von dem, was das Volk Gottes in dieser Welt tun kann.

Und da geht es um die Korrupten, die sich mächtig fühlen und unangreifbar. Mit Gottes Hilfe wird es mit ihnen ein Ende haben. Denn es wird sichtbar werden, wer wirklich nach Gottes Willen handelt.

Umwelt, Gerechtigkeit und Korruption. Kann das alles wieder gut werden?

“Träum weiter”. Kennt Ihr den Spruch?

Natürlich sehen wir den Berg von Problemen in unserer Welt heute. Und keiner glaubt wirklich daran, dass sich nach der nächsten Wahl wirklich was ändert. Oder dass heute in dem Duell der Kanzlerkandidaten wirklich eine Vision sichtbar wird.

Deshalb brauchen wir auch **heute** noch die Worte von Jesaja, der uns dazu bringen selbst Mut zu haben und dann eine Gemeinde dazu bringen kann, neue Wege zu gehen oder eine ganze Kirche. Und zu sehen, wo Gottes Liebe was verändert, wie in dieser Hinterhofkirche, von der ich am Anfang erzählt habe. Oder wenn wir Menschen besuchen, im Krankenhaus oder im Gefängnis. Oder wenn wir den Menschen Zuflucht geben, die verfolgt werden.

Das wird nicht unbemerkt bleiben. In dieser Stadt, in diesem Land.

Denn wenn die Menschen diese Werke sehen, werden sie  
Gottes Namen heiligen. Amen

Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt